

Sündenvergebung – Befreiung – Ich-Werdung – Heilung: Schwierigkeiten und Möglichkeiten einer Theologie der Erlösung

„Quintessenz des christlichen Glaubens“ und zugleich theologische „Leerformel“

Befreiung der Menschen von Ängsten und Zwängen, der Weg zu einem gelingenden Leben, ihr Heil-Werden und ihre Erlösung sind ein zentrales Thema in der Theologie von Helmut Jaschke. Damit greift er ein wesentliches Anliegen christlicher Theologie auf. Das Christentum versteht sich als Erlösungsreligion²²⁷. Es erhebt den Anspruch, Menschen zu „lösen“, freizumachen in und durch Jesus Christus. Die vielfältigen Erlösungsvorstellungen, die das Alte und Neue Testament in sich vereinen, kulminieren alle in dem einen Bekenntnis zu Jesus Christus als Heiland und Retter, der „eine ewige Erlösung bewirkt“ hat (Hebr 9,12).

Theologisch kann die Botschaft von der Erlösung durch Jesus Christus als Quintessenz des christlichen Glaubens bezeichnet werden; christliche Theologie ist im weiten Sinne Soteriologie.²²⁸ Gleichzeitig muss die Theologie selbstkritisch konstatieren: „Die Glaubensaussage von der Erlösung des Menschen, gar der Welt, durch Jesu Tod und Auferstehung gilt heute weitgehend als typisch theologische Leerformel, deren Bezug zu menschlicher Existenz nicht mehr erfahrbar erscheint.“²²⁹ Von diesem Dilemma ist auch der schulische Religionsunterricht nicht ausgenommen.

Es war Helmut Jaschke ein Anliegen, die in der Gefahr der „Leerformel“ stehende Rede von Erlösung zu konkretisieren, durchzubuchstabieren und mit Leben zu füllen. Dieses Anliegen greift der vorliegende Beitrag auf und stellt es in

²²⁷ Eine gute Darstellung und zugleich Gegenüberstellung der christlichen Erlösungsbotschaft zu der des Judentums und des Islams bietet Imbach, Josef: *Dass der Mensch ganz sei. Vom Leid, vom Heil und vom ewigen Leben in Judentum, Christentum und Islam.* Düsseldorf 1991.

²²⁸ Wiederkehr, Dietrich: *Glaube an Erlösung. Konzepte der Soteriologie vom Neuen Testament bis heute.* Freiburg-Basel-Wien 1976, 23.

²²⁹ Hahn, Ferdinand: *Zum theologischen Problem der Erlösung. Hermeneutische Besinnung.* In: *Theologie der Gegenwart* 25 (1982), 56-65, 56. – Wenngleich dieses Urteil 25 Jahre zurück liegt, dürfte sich die Situation nicht wesentlich geändert haben.

einen größeren theologiegeschichtlichen Horizont. Zunächst benennt er die Schwierigkeiten, mit denen die Rede von Erlösung sich gegenwärtig konfrontiert sieht. Nach einem Blick auf Erlösungsbedürfnisse und –strategien der säkularen Gesellschaft und der Jugendlichen als „Generation unter Druck“, werden zentrale Paradigmen der Rede von Erlösung in der Theologiegeschichte vorgestellt und die Einseitigkeiten des nach wie vor prägenden Paradigmas von der Befreiung von der Sünde aufgedeckt. Eine Übersicht über neuere Ansätze in der Erlösungstheologie – unter ihnen auch der Zugang von Helmut Jaschke – die diese Einseitigkeiten zu meiden suchen ist Ausgangspunkt für eine Richtungsanzeige, wie heute von Erlösung gesprochen werden kann.

1. Von den Schwierigkeiten, heute von Erlösung zu sprechen

1.1 „Da ist keine Erlösung!“

Die Botschaft von der Erlösung hat es in mehrfacher Hinsicht schwer. So findet sich die Theologie, sobald sie von ihr spricht, in der gleichen Situation wieder wie der jüdische Rabbi Menachem, von dem Martin Buber erzählt:

„Als der große Zaddik Rabbi Menachem in Jerusalem war, ereignete es sich, dass ein törichter Mann den Ölberg bestieg und in die Schofarposaune stieß. Keiner hatte ihn gesehen. Da hieß es im Volk, dies sei das Schofarblasen, das die Erlösung verkündigt. Als das Gerücht an die Ohren des Rabbis kam, öffnete er sein Fenster und sah in die Luft in die Welt hinaus. Und sogleich sprach er: ‚Da ist keine Erneuerung.‘“²³⁰

Die Faktizität der Wirklichkeit scheint in der Tat die christliche Erlösungsbotschaft Lügen zu strafen. Die Welt erscheint in keiner Weise erlöster, befreiter, besser, nur weil der christliche Glaube die Erlösung verkündet. Und auch die Kirchen machen in ihrem Binnenraum angesichts von Finanznot, Gläubigerschwund und heftigen Strukturdebatten eher einen unerlösten Eindruck.

Von daher stellt sich die Frage: Ist die Erlösung, von der der christliche Glaube spricht, eine unsichtbare, ungreifbare, unerfahrbare? Was aber nützt sie dann den Menschen? Oder ist sie gar nur ein theologisches Konstrukt?

1.2 „Erlöster müssten mir seine Jünger aussehen!“

Nicht leicht machen es der Erlösungsbotschaft auch diejenigen, die sie vertreten sollen. Strahlen Christen etwas von Erlösung aus? Oder hat Friedrich Nietzsche

²³⁰ Buber, Martin: Werke Band 3. Schriften zum Chassidismus“. München/Heidelberg 1963, 34.

Recht, wenn er Zarathustra in einer Rede über die Priester sagen lässt: „Bessere Lieder müssten sie mir singen, dass ich an ihren Erlöser glauben lerne; erlöster müssten mir seine Jünger aussehen!“²³¹ Wann machen Menschen einen erlösten Eindruck? Wenn jemand heiter und zuversichtlich durchs Leben geht und dankbar und zufrieden mit dem ist, was das Leben ihm bzw. ihr schenkt, lässt das keineswegs zwangsläufig den Schluss auf einen tief verwurzelten Glauben zu, sondern eher auf einen heiteren Charakter oder auf die stabilisierende Wirkung durch die eigene Familie. Auf welche Weise also wird Erlösung an Menschen und speziell an Christen sichtbar?

1.3 „Richtig, aber nutzlos“?

Schließlich hat die christliche Rede von Erlösung es schwer, weil sie bei ihren Adressaten vielfach ins Leere zu laufen und ungehört zu verhallen droht, wenn sie nicht ganz auf Unverständnis stößt. Wenn die Theologie es wagt, von Erlösung zu sprechen, gerät sie jedenfalls leicht in die Situation jenes „typischen“ Theologen, den ein in der Theologenzunft gern kolportierter Witz aufs Korn nimmt:

Ein Fallschirmspringer stürzt über einem ihm unbekanntem Gelände ab, landet aber zu seinem Glück unverletzt auf einem Baum. „Wo bin ich denn gelandet?“ fragt er einen vorbeigehenden Mann. „Sie sind auf einem Baum!“ Der Fallschirmspringer gibt zurück: „Ich wette, Sie sind ein Theologe.“ – „Ja, in der Tat, aber wie kommen Sie denn darauf?“ Der Fallschirmspringer antwortet: „Weil das, was Sie sagen, zwar richtig ist, aber nutzlos“.

Ist die christliche Erlösungsbotschaft zwar richtig, aber nutzlos? Erleben sich Menschen und nicht zuletzt Kinder und Jugendliche gegenwärtig nicht mehr als erlösungsbedürftig? Und wenn das nicht der Fall ist: Was lässt diese Botschaft als derart nutzlos erscheinen?

2. Erlösungssehnsucht und Erlösungsstrategien in der säkularen Gesellschaft

2.1 Durchaus erlösungsbedürftig: Die „Generation unter Druck“

Dass die Botschaft von der Erlösung zu verhallen droht, kann nicht oder zumindest nicht primär daran liegen, dass Menschen heute sich nicht als erlösungsbedürftig erleben würden. Von der zu allen Zeiten gegenwärtigen Konf-

²³¹ Nietzsche, Friedrich: Also sprach Zarathustra. Werke VI/1. Kritische Gesamtausgabe, hg. von Colli, Giorgio / Montinari,azzino. Berlin 2001, 114.

rotation mit Krankheit, Tod, Naturkatastrophen, Krieg, Beziehungskrisen, Ungerechtigkeit, Unterdrückung, Hunger, Leid ganz zu schweigen, sind es spezifische Faktoren dieser Gesellschaft, die Menschen vor ungelöste Fragen stellen und ein unerlöstes Lebensgefühl schaffen: Arbeitslosigkeit oder die Sorge um den Arbeitsplatz, die Angst vor dem Abgleiten in die Armut, wirtschaftliche Schwierigkeiten, massiver Leistungsdruck, die Forderung nach immer größerer Mobilität, Konsumzwänge, der Druck, sich möglichst optimal selbst verwirklichen und das eigene Leben inszenieren zu müssen.

Diese Erfahrung von Unerlöstheit ist auch Kindern und Jugendlichen nicht fremd. Als „Generation unter Druck“²³² qualifiziert die 15. Shell Jugendstudie von 2006 die Situation von Jugendlichen heute und dokumentiert klar ihre Ängste und Sorgen:

„Dieser Druck bezieht sich dabei ganz allgemein auf die Ausgestaltung des eigenen Lebensentwurfs angesichts unsicherer Berufsperspektiven; er bezieht sich auf die Schwierigkeit, in einem von Leistungsmerkmalen geprägten Umfeld Beruf und Familie miteinander zu vereinbaren; und er bezieht sich nicht zuletzt auch auf die konkreten Folgen des demografischen Wandels und die daraus resultierende Unsicherheit in Bezug auf die Altersversorgung der heute jungen Menschen.“²³³

„Die Shell Jugendstudie 2006 zeigt, dass Jugendliche deutlich stärker besorgt sind, ihren Arbeitsplatz zu verlieren bzw. keine adäquate Beschäftigung finden zu können. Waren es 2002 noch 55%, die hier besorgt waren, sind es 2006 bereits 69%. Auch die Angst vor der schlechten wirtschaftlichen Lage und vor steigender Armut nahm in den letzten vier Jahren von 62% auf 66% zu.“²³⁴

„Jugendliche und junge Erwachsene werden heute damit konfrontiert, dass sie (...) in unsicheren Erwerbsverhältnissen stehen. Der Berufseinstieg ist heute für die meisten Jugendlichen zum Improvisationskunststück geworden, Arbeitslosigkeit zum Teil der Normalbiografie.“²³⁵

„Unsichere Ausbildungs- und Erwerbsverhältnisse betreffen zwar alle Jugendlichen, vor allem aber diejenigen aus unteren Sozialschichten. Absolventen von Sonderschulen oder Hauptschulen sowie diejenigen ohne Schulabschluss blicken besonders pessimistisch in ihre berufliche Zukunft (...).“²³⁶

„D(ies)en mit dem demografischen Wandel einhergehenden Problemen begegnen die Jugendlichen mit sinkenden Erwartungen hinsichtlich ihrer eigenen sozialen Sicherheit im Alter.“²³⁷

²³² Shell Deutschland Holding (Hrsg.): Jugend 2006. Eine pragmatische Generation unter Druck. Frankfurt/ Main 2006. Vgl. besonders die Zusammenfassungen 15-31 und 443-451 von Hurrelmann, Klaus / Albert, Mathias / Quenzel, Gudrun / Langness, Anja.

²³³ Ebd. 443.

²³⁴ Ebd. 15

²³⁵ Ebd. 446.

²³⁶ Ebd. 447.

²³⁷ Ebd. 444.

In dieselbe Richtung weist die vom Bund der Deutschen Katholischen Jugend und von Misereor in Auftrag gegebene Studie zu jugendlichen Milieus²³⁸. Einzelinterviews belegen, dass vor allem Kinder und Jugendliche aus dem elterlichen Milieu der Konsum-Materialisten und der bürgerlichen Mitte die Sorge um einen Ausbildungs- und Arbeitsplatz umtreibt²³⁹. Mit den Möglichkeiten, die sich jungen Menschen bieten, wächst zugleich der Druck; mit der wachsenden Wahlfreiheit, vor die sie gestellt sind, wächst zugleich das Empfinden vielfacher Unfreiheit. An den Adressaten liegt es offenbar nicht, wenn die Botschaft von der Erlösung ungehört verhallt.

2.2 Die säkulare Antwort: Angebote und Strategien der Selbsterlösung

Die säkulare Antwort auf die Konfrontation mit unerlösten Lebensverhältnissen, Unfreiheit und Druck sind eine Vielzahl von Angeboten und Strategien zur Selbsterlösung. Zeugnis davon gibt die mittlerweile unüberschaubare Literatur der Sparte „Lebenshilfe“, die gelingendes Leben von der inneren Psychohygiene bis zum äußerlich-handfesten „simplify your life“ verspricht. Zeugnis gibt die zwar abgegebte, aber noch nicht totgelaufene Esoterikwelle. Zeugnis gibt der Wellnesskult, der zumindest begrenztes Wohlbefinden nicht nur an der Seele, sondern auch am Leib ermöglicht. Zeugnis gibt nicht zuletzt das – verständliche und keineswegs gering zu achtende – Bedürfnis, sich soweit als möglich und finanzierbar abzusichern gegen die Risiken von Arbeitslosigkeit, Krankheit, Pflegebedürftigkeit und Tod. Zeugnis gibt speziell unter Jugendlichen „der Trend zur verstärkten Hinwendung zu traditionellen Werten wie Partnerschaft und Familie, Ehrgeiz und Fleiß sowie zu Ordnung und Sicherheit“²⁴⁰. Im Kontext solcher Selbsterlösungstendenzen erscheint die christliche Verkündigung vom Erlöst-Werden durch Jesus Christus geradezu als Fremdkörper.

3. Grundlegende Erlösungsparadigmen in der Theologiegeschichte

3.1 Typologien und ihre Problematik

Der Blick auf die Schwierigkeiten, mit denen christliche Rede von Erlösung in der Gegenwart konfrontiert ist, lenkt die Aufmerksamkeit auf den Kontext, innerhalb dessen sich diese Rede heute vollzieht. Unterschiedliche Kontexte er-

²³⁸ Bund der Deutschen Katholischen Jugend und Misereor (Hrsg.): Wie ticken Jugendliche? Sinus-Milieustudie U 27. Düsseldorf 2008.

²³⁹ Vgl. die Aussagen 58, 203, 234.

²⁴⁰ Shell: Jugend 2006, 445.

fordern unterschiedliche Sprachformen und bringen unterschiedliche Erlösungsparadigmen hervor. Wird bereits innerhalb des Alten und Neuen Testaments die Botschaft von der Erlösung auf unterschiedliche Weise akzentuiert²⁴¹, weil ihr Übertritt vom judenchristlichen in den griechisch-hellenistischen Kulturraum einen eigenen Transformationsprozess erforderte, so gilt dies erst recht für ihre Artikulation in späteren Epochen.

Der folgende Blick in die Theologiegeschichte hat zum Ziel, mit den Erlösungskonzeptionen der östlichen und der westlichen Theologie und ihren jeweiligen Spielarten zwei grundlegend voneinander unterschiedene Modelle aufzudecken, sie in ihrer jeweiligen Situierung mit ihren Stärken und Grenzen verständlich zu machen und nicht zuletzt auf ihre Plausibilität und Aussagekraft für heutiges Denken zu befragen. Jegliches Arbeiten mit Modellen oder Typologien sieht sich dabei vor die doppelte Schwierigkeit gestellt, dass zum einen häufig unterschiedliche Systematisierungsansätze möglich sind²⁴², und dass zum anderen keine Systematisierung der Vielfalt der einzelnen Ansätze gerecht werden kann, weil sie zwangsläufig holzschnittartigen Charakter hat.

3.2 Das griechisch-östliche Paradigma: Erlösung als Vergöttlichung

3.2.1 Grundgelegt in der platonischen Philosophie

Eine wesentliche Herausforderung für die griechische Antike war die Frage: Wie gelangt der Mensch zum wahren Menschsein, zu seinem wahren und eigentlichen Sein? Die platonische Philosophie hatte auf dem Hintergrund der Ideenlehre als Antwort den Gedanken von Urbild und Abbild sowie den Prozess von „mimesis“ – „Nachahmung“ und „methexis“ – „Teilhabe“ vorgegeben²⁴³: Wahres Menschsein begegnet nicht in der konkreten Erfahrungswirk-

²⁴¹ Die unterschiedlichen biblischen Begriffe und Vorstellungen von Erlösung nehmen die verschiedenen Beiträge in den Blick im Sammelband von Frankemölle, Herbert (Hrsg.): Sünde und Erlösung im Neuen Testament (Quaestiones disputatae 161). Freiburg 1996; sowie Kirchschräger, Walter: Hat Gott seinen Sohn in den Tod gegeben? Zum biblischen Verständnis von Erlösung. In: Christen, Eduard / Kirchschräger, Walter (Hrsg.): Erlöst durch Jesus Christus. Soteriologie im Kontext. Freiburg (Schweiz) 2000, 29-70. Eine knappe Zusammenfassung bietet Sorger, Karlheinz: Bilder und Geschichten vom Heil. Biblische Modelle von Erlösung. In: ru 1/1990, 8-13.

²⁴² Eine ähnliche, wenngleich differenziertere Systematik als die hier zugrunde gelegte, wählt Greshake, Gisbert: Der Wandel der Erlösungsvorstellungen in der Theologiegeschichte. In: ders.: Gottes Heil – Glück des Menschen. Theologische Perspektiven. Freiburg-Basel-Wien 1983, 50-79; Gemeinsamkeiten, aber auch Unterschiede finden sich bei Nocke, Franz-Josef: Was heißt „Erlösung durch Jesus Christus“? Aspekte systematischer Theologie. In: ru 1/1990, 2-8.

²⁴³ Ausführlich Erler, Michael: Grundriss der Geschichte der Philosophie: Die Philosophie der Antike, Bd. 2,2: Platon. Basel 2007.

lichkeit, sondern ist grundgelegt in der Idee „Mensch“²⁴⁴. Individuelles Menschsein kann immer nur schattenhaftes Abbild dieser Idee und damit Abbild der eigentlichen wesenhaften Wirklichkeit sein. Die Menschen sind darum aufgerufen, in einen Prozess der Bildung und Reifung einzutreten und sich durch die Welt der Schattenbilder hindurch der Idee „Mensch“ zuzuwenden, diese nachzuahmen, um an ihr teilzuhaben und so zu ihrem wahren Sein zu gelangen. Ausgelöst wird dieser Prozess der Nachahmung durch die im Bild gesehene Gestalt des göttlichen Urbilds. Es bedarf dazu des Anstoßes durch den Philosophen, der die Menschen, die sich im Sinne des platonischen Gleichnisses „in der Höhle“ befinden, zur Umkehr bewegt und so zu ihrer wahren Menschwerdung führt²⁴⁵.

3.2.2 Transformiert in der Theologie der griechischen Patristik

Die griechischen Kirchenväter des dritten und vierten Jahrhunderts – Ignatius von Antiochien, Irenäus von Lyon, Klemens von Alexandrien, Origenes sowie die drei Kappadozier Gregor von Nazianz, Gregor von Nyssa und Theodor von Mopsuestia – rezipierten das platonische Gedankengut, modifizierten es und machten es für die christliche Theologie fruchtbar unter dem Stichwort „Vergöttlichung des Menschen“²⁴⁶. Mit diesem Theologoumenon verbanden sie nicht etwa den Gedanken einer sündhaften Grenzüberschreitung des Menschen, sondern seinen von der Schöpfung her gegebenen Auftrag.

Wo Platon bei der Idee Mensch ansetzt, ist der Ausgangspunkt der griechischen Patristik die Gottesebenbildlichkeit des Menschen²⁴⁷: Die Übersetzung von Gen 1,26 – „unser Abbild, uns ähnlich“ – in der griechischen Septuaginta mit der Doppelformulierung „nach unserem Bild und unserer Ähnlichkeit“ bot ihr zum einen die Möglichkeit der Unterscheidung zwischen „Bild“ und „Ähnlichkeit“, zum anderen den Ansatz für einen dynamischen Prozess: Der Mensch, als Abbild Gottes geschaffen, ist dazu berufen, immer mehr seinem Urbild ähnlich zu werden. Wo dies gelingt, da geschieht Erlösung.

²⁴⁴ Einen umfassenden Überblick über das platonische Gedankengut bietet Römpf, Georg: Platon. Köln/Weimar/Wien 2008.

²⁴⁵ Rehn, Rudolf / Mojsisch, Burkhardt: Platons Höhlengleichnis. Das siebte Buch der Politeia. Mainz 2005 (Excerpta classica 23).

²⁴⁶ Dazu ausführlich Savvidis, Kallis: Die Lehre von der Vergöttlichung des Menschen bei Maximos dem Bekenner und ihre Rezeption durch Gregor Palamas. St. Ottilien 1998. Eine kurze Zusammenfassung der griechischen Erlösungslehre findet sich bei Felmy, Karl: Ein Beitrag zur orthodoxen Erlösungslehre. In: UNA SANCTA 60 (2005) 339-354.

²⁴⁷ Zeller, Dieter: Menschwerdung Gottes – Vergöttlichung von Menschen (Novum Testamentum et orbis antiquus 7). Freiburg (Schweiz) 1988.

An die Stelle des platonischen Philosophen tritt in der griechischen Patristik Jesus Christus: Da er das wahre Abbild Gottes ist, stellt er durch sein urbildliches Sein und Handeln das durch die Sünde verstellte Bild Gottes im Menschen wieder her und führt so zum wahren Menschsein. In Jesus Christus wird Gott Mensch, damit der Mensch vergöttlicht wird, damit er aus Tod und Vergänglichkeit herausgerissen und in die Gemeinschaft Gottes aufgenommen wird, damit ihm, der unter der Macht der Sünde steht, das Urbild wahren und gelingenden Menschseins neu vor Augen geführt wird.

In der Perspektive des griechischen Paradigmas rückte das Geschehen der Inkarnation in den Mittelpunkt, denn mit der Menschwerdung Christi ist das Entscheidende für die Erlösung des Menschen bereits geschehen. In diesem Sinne ist es konsequent, dass in diesem Kontext das Weihnachtsfest als Feier der Menschwerdung Gottes „entdeckt“ und gestaltet wurde.

3.3 Das römisch-westliche Paradigma: Erlösung als Befreiung von der Sünde

3.3.1 Formuliert im Kontext rechtlicher Kategorien

Anders entwickelte sich die Rede von Erlösung im Kontext der römischen Antike. Tertullian und Augustinus, die beiden einflussreichsten Theologen des lateinischen Westens, kannten zwar die Unterscheidung der Griechen zwischen Bild und Ähnlichkeit, maßen ihr jedoch keine besondere Bedeutung zu und haben sie darum nicht weiter rezipiert. Konstitutiv für sie und damit für das römische bzw. abendländisch-westliche Verständnis von Erlösung waren die Kategorien der Sünde, der Befreiung von der Sünde und der Gnade²⁴⁸. Die Gründe dafür liegen im anders gearteten soziokulturellen Kontext des westlichen Christentums: Während das griechische Denken die Tendenz hatte, die Gesamtschau des Ganzen über das einzelne Konkrete und die Idee über das praktische Leben zu stellen, war die römische Kultur viel mehr an praktischen Fragen der Lebensführung und der politischen Gestaltung des Gemeinwesens interessiert²⁴⁹. Hinzu kam, dass das römische Denken wesentlich durch die Kategorien von Recht, Verantwortung und Schuld bestimmt war: Das Christentum stellte sich dar als „Religion des göttlichen Rechts“, die eine neue rechtliche Beziehung zwischen Gott und Mensch zum Ziel hat.

²⁴⁸ Ausführlich Fischer, Norbert: Die Erlösungsbedürftigkeit der menschlichen Freiheit: Zur Spannung von Freiheit und Gnade im Denken Augustins. In: Möde, Erwin / Müller, Stephan E. / Zapf, Burkhard: Jesus hominis salvator. Christlicher Glaube in moderner Gesellschaft (FS Walter Mixa). Regensburg 2006, 87-99.

²⁴⁹ Knowles, Andrew / Penkett, Pachomios: Augustinus und seine Welt. Aus dem Englischen übersetzt von Bernardin Schellenberger. Freiburg im Breisgau/Basel/Wien 2007.

3.3.2 Rechtsbruch und Wiederherstellung der rechtlichen Ordnung

Das griechische Paradigma der Vergöttlichung ist rechtlich nicht fassbar. Anders verhält es sich mit den Kategorien von Schuld und Sünde. So wurde Sünde im römischen Kontext verstanden als Rechtsbruch des Menschen gegenüber Gott – und Erlösung entsprechend als Wiederherstellung der zerbrochenen Rechtsordnung.

„Stand bei den Griechen Erlösung unter der Fragestellung, wie die menschliche Natur angesichts ihrer Selbstvergessenheit, Verfinsterung und Verirrung wieder in die Ur-Dynamik der Mimesis eingesetzt und zu ihrem eigentlichen Ziel, der Vergöttlichung, heranreifen könne, so knüpft die lateinische Erlösungsvorstellung an bei der Frage nach der Heilung des Rechtsbruchs zwischen Gott und Mensch. Es geht um die Wiederherstellung des rechtlichen ordo, der durch die Schuld der Menschen zerstört ist. Deshalb ist die lateinische Erlösungslehre – abgekürzt und schlagwortartig formuliert – primär retrospektiv und statisch gestimmt; es geht um Vergebung und Wiederherstellung. (...) Umgekehrt ist die griechische Soteriologie primär dynamisch prospektiv (...).“²⁵⁰

Bestand das Ziel der Menschwerdung des Gottessohnes nach griechischem Verständnis darin, die Menschen zu immer größerer Ähnlichkeit mit Gott zu führen und sie immer mehr zu seinem Bild zu machen, so sah die römische Erlösungslehre dieses Ziel in der Erlösung von der Sünde.

In der Konsequenz wurde in der westlichen Tradition bis zur Gegenwart die Erlösung von der Sünde unter zweifacher Hinsicht zum Thema: Zum einen rückte der erlösende Tod Jesu am Kreuz in den Mittelpunkt. Zum anderen stellte sich die Frage nach der persönlichen Aneignung der Erlösung: Wie kann der einzelne Mensch Anteil erhalten an der durch Jesus Christus gewirkten Vergebung?

4. Erlösung von der Sünde: Ein Modell in zwei Variationen

4.1 Erlösung durch den Kreuzestod

Die systematische Ausarbeitung des zuerst genannten Konzepts, das beim Kreuzestod Jesu ansetzt, ist verbunden mit der Erlösungslehre des Anselm von Canterbury, die als „Satisfaktionslehre“ in die Theologiegeschichte eingegangen ist. Diese Bezeichnung stammt nicht von Anselm selbst, sondern wurde ihr später zugesprochen, weil man in der satisfactio, der Genugtuung, ihren wesentlichen Kern sah. Im theologischen „Vulgärbewusstsein“ stellt sich die Theologie Anselms folgendermaßen dar: Durch die Sünde wurde Gott beleidigt und verlangte dafür in seinem Zorn von den Menschen Wiedergutmachung und

²⁵⁰ Greshake: Wandel der Erlösungsvorstellungen, 64.

Genugtuung. Weil der endliche Mensch selbst eine solche Genugtuung aber nicht zu leisten vermag, musste Jesus Christus am Kreuz sterben. Auf diese Weise vermochte er Gottes Zorn zu besänftigen, durch sein Leiden und Sterben Genugtuung für die Sünden der Menschheit zu schaffen und Versöhnung zwischen Gott und Mensch zu stiften. Dass die Vorstellung von einem zürnenden Gott, der Blut sehen muss, um den Menschen vergeben zu können, zusammen mit der Forderung nach einer Wiedergutmachung theologisch problematisch ist und darum in späterer Zeit auf vielfache Kritik und Widerstand stieß, lässt sich leicht nachvollziehen²⁵¹.

Tatsächlich ist Anselms Erlösungslehre gründlich missverstanden bzw. falsch rezipiert worden²⁵². Ihr Sinn erschließt sich vor dem geschichtlichen und soziologischen Kontext des feudalen Rechtssystems und des Lehnswesens des Mittelalters. Dieses gründete auf der gegenseitigen Verpflichtung von Lehnsherr und Vasall, die sich wechselseitige Treue in Gestalt von Lehen und Schutz auf der einen Seite und Gefolgschaft und Dienst auf der anderen Seite versprachen. Die gesamte Lehnsordnung baute auf der gegenseitigen Anerkennung der „Ehre“ der Vertragspartner auf, die die Grundlage für Ordnung, Freiheit, Recht und Frieden überhaupt bedeutete. Nur auf diesem Hintergrund wird Anselms Rede von Ehrverletzung, Genugtuung und Wiederherstellung der Ehre verständlich, die um der Ordnung des Ganzen willen geschuldet war. In dem Moment, wo seine Erlösungslehre aus diesem Kontext herausgelöst und isoliert wurde, verlor sie mit ihrer Verortung zugleich ihre Plausibilität. Mit der Satisfaktionslehre geriet dann auch die Vorstellung vom erlösenden Tod Jesu am Kreuz ins Visier des Unverständnisses.

4.2 Erlösung als innere Gnade

Die Wiederherstellung des Verhältnisses zwischen Gott und dem sündigen Menschen durch den Kreuzestod Jesu ist der Ausgangspunkt für das zweite westliche Erlösungsmodell. Mit dem Tod Jesu wurde im Verständnishorizont der westlichen Theologie die objektive Bedingung dafür geschaffen, dass die Menschen an der Erlösung teilhaben können. Da es aber keinen Heilsautomatismus gibt, wurde die Frage nach der subjektiven Aneignung der Erlösung entscheidend. Vor diesem Hintergrund trat der Begriff der Gnade in den Mittelpunkt²⁵³. Die lateinische Tradition machte unmissverständlich deutlich, dass

²⁵¹ Kienzler, Klaus: Glauben und Denken bei Anselm von Canterbury. Freiburg im Breisgau/Basel/Wien 1981.

²⁵² Zur Neuinterpretation der Satisfaktionslehre siehe Deme, Daniel: The Christology of Anselm of Canterbury. Ashgate 2003.

²⁵³ Die Geschichte der katholischen Gnadenlehre findet sich differenziert dargestellt bei Menke, Karl-Heinz: Das Kriterium des Christseins: Grundriss der Gnadenlehre. Re-

nicht der Mensch aus eigener Kraft dieses Geschehen der Aneignung leisten kann und muss, sondern dass ihm Gott mit seiner Gnade zu Hilfe kommt.

Einen wesentlichen Beitrag zur Klärung des Gnadenbegriffes, der später in der Scholastik weiter ausdifferenziert wurde, leistete Augustinus, nicht zuletzt in seiner Auseinandersetzung mit Pelagius: Für ihn bestand das Entscheidende des Erlösungsgeschehens darin, dass Gott dem Menschen seine Gnade ins Herz senkt, ihn frei macht von der Sünde und dem Zwang, nur sich selbst zu suchen, um ihn so zur Gottes- und zur Nächstenliebe zu befähigen. Erlösung erschien auf diesem Hintergrund als innere, dem Menschen eingegossene, ihn in seiner Sündhaftigkeit heilende Kraft der Gnade.

5. „Von der Sünde erlöst“: Stärken und Einseitigkeiten

5.1 Prägend bis in die Gegenwart

Die Grundstrukturen der westlichen Erlösungslehre, der Kreuzestod Jesu als Heilsereignis und seine persönliche Aneignung, bleiben auch in der Theologie der Reformatoren erhalten. Mit ihrer Frage nach dem gnädigen Gott und ihrer Absage an jegliche Leistungsfrömmigkeit generierten sie eine weitere Spielart des westlichen Erlösungskonzeptes: Erlösung wird erfahrbar in der Rechtfertigung, im Gerecht-Gemacht-Werden durch Gott im Glauben, der dem sündigen Menschen seine Sünden nicht anrechnet (vgl. Röm 4,3). Das Erlösungsparadigma der westlichen Kirche bestimmt in seinen unterschiedlichen Ausprägungen bis heute die Theologie und Verkündigung der Gegenwart²⁵⁴. Damit steckt es den Denk- und Sprachhorizont ab, innerhalb dessen sich heutiges Sprechen von Erlösung vollzieht.

Dieses Paradigma hat seine Stärken: Es kann sich auf zahlreiche biblische Aussagen berufen (vgl. Tit 2,14; Hebr 9, 15; Röm 5,8-10, Gal 1,10; 2 Kor 5,18, Kol 1,22). Es verbindet Christologie und Gnadenlehre und hat den individuellen Menschen im Blick. Zugleich birgt es eine Reihe von Einseitigkeiten in sich, die differenzierte Kritik dagegen laut werden ließen, nicht zuletzt im Namen biblischer Erlösungsvorstellungen. Diese Vereinseitigungen sind ein wesentlicher Grund, warum christliches Reden von Erlösung vielfach nicht mehr greift²⁵⁵

gensburg 2003.

²⁵⁴ Niedergeschlagen hat sich dieser Ansatz wesentlich im Katechismus der Katholischen Kirche. München u.a. 1993, besonders die Nummern 599-694, 613-615 und 623.

²⁵⁵ Vgl. zum Folgenden Greshake, Gisbert: Heilsverständnis heute. Ein Problembereicht. In: ders.: Gottes Heil – Glück des Menschen. Theologische Perspektiven. Freiburg/Basel/Wien 1983, 15-49.

5.2 Verinnerlichung von Erlösung

Eine erste Gefahr bzw. Einseitigkeit besteht in der Verinnerlichung der Erlösungsvorstellung: Wenn Erlösung sich als innere Begnadigung respektive Rechtfertigung vollzieht, so ist sie in erster Linie eine innere, spirituelle Größe, verwirklicht in einer gelungenen Gottesbeziehung. Äußere Faktoren, die konkreten Lebensverhältnisse und Lebensumstände, spielen für solches Erlösungsdenken im Grunde keine Rolle. Ob Menschen in größter Armut oder in menschenwürdigen Verhältnissen leben, ob sie von Terror und Folter bedroht sind oder in Frieden leben können, wäre letztlich irrelevant.

Genau an dieser Stelle entzündete sich die Kritik, sowohl von christlicher als auch von jüdischer Seite, die die Vorstellung von einem innerlich-unsichtbaren Heil vom Alten Testament her in Frage stellte²⁵⁶. Eine Erlösung, die nichts mit dieser Welt, mit dieser Geschichte und den konkreten Lebensverhältnissen zu tun hätte, erscheint nicht nur abstrakt, sondern steht schlicht und einfach im Widerspruch zur Lebenserfahrung der Menschen. Wer könnte, wollte und würde sich als erlöst bezeichnen, wenn er in gänzlich unerlösten Umständen lebt? Stützen kann sich die Kritik auf das alttestamentliche Erlösungsverständnis. Für dieses ist wesentlich, dass Gottes Selbstmitteilung an die Menschen welthaft-konkret geschieht und die Erlösungswirklichkeit sich in sichtbaren Zeichen und Ereignissen verwirklicht. Exemplarisch dafür steht die Erwählung Israels, mit der nicht eine geistige oder innerliche Verheißung verbunden ist, sondern konkret erfahrbar wird im Exodus.

„Es geht bei der Befreiung aus Ägypten und der Volkwerdung im Land der Verheißung um eine reale, feststellbare Veränderung von Zuständen und Strukturen, die Israel rundherum ein glückendes Leben im Bund mit Gott ermöglichen. Das erlöste, befreite Leben, welches das Volk des Bundes als Gottes ureigene Gabe empfängt, ist weder eine nur innere Wirklichkeit, noch bedeutet es Vertröstung aufs Jenseits. Vielmehr ist es ausgezeichnet durch gute äußere Verhältnisse, durch Freude und Frieden, durch gerechte Sozialordnungen, Landbesitz und Nachkommenschaft, kurz: durch Schalom, durch ein alle Bereiche der Welt erfassendes erfahrbares Heil.“²⁵⁷

²⁵⁶ Am bekanntesten geworden ist die Position von Scholem, Gershom: Über einige Grundbegriffe des Judentums. Frankfurt/ Main 1970, 121. Er betont, dass für das Judentum Erlösung sich wesentlich „in der Öffentlichkeit vollzieht, auf dem Schauplatz der Geschichte und im Medium der Gemeinschaft, kurz, die sich entscheidend in der Welt des Sichtbaren vollzieht und ohne solche Erscheinung nicht gedacht werden kann.“ Eine gute Zusammenfassung jüdischen Erlösungsverständnisses bietet Müller, Karlheinz: Erlösung im Judentum. In: Broer, Ingo / Werbick, Jürgen (Hrsg.): „Auf Hoffnung hin sind wir erlöst“ (Röm 8,24). Biblische und systematische Beiträge zum Erlösungsverständnis heute. Stuttgart 1987, 11-42.

²⁵⁷ Greshake, Gisbert: Erlöst in einer unerlösten Welt? Mainz 1987, 19.

Gleiches gilt im Neuen Testament für das Leben und Wirken Jesu: Das Reich Gottes, das er verkündet, ist keine innerlich-spirituelle Größe, sondern bedeutet Heilung für die Kranken, Freiheit für die Gefangenen, Freude für die Trauernden, Integration in die Gemeinschaft für die Ausgegrenzten. Auch die Einheit von Gottes- und Nächstenliebe weist in die angezeigte Richtung.

5.3 Verjenseitigung von Erlösung

Eine weitere, eng damit verbundene Einseitigkeit des skizzierten Erlösungsverständnisses besteht in seiner Verjenseitigung: Wahre Erlösung ereigne sich demnach erst nach dem Tod, im Jenseits, im neuen Leben bei Gott. Zwar haben Menschen in diesem Leben eine Anwartschaft auf Erlösung, aber wirklich erfahrbar werde sie erst nach dem Tod. Wenn nach diesem Modell die Welt auch nicht nur ein Jammertal ist, so hat das eigene Leben und die eigene Geschichte letztlich doch den Charakter eines Durchgangsstadiums.

Solche Jenseitsorientierung entspricht weder dem Bewusstsein heutiger Menschen noch dem biblischen Heils- und Erlösungsverständnis. Dieses legt durchaus den Akzent auf die Erfahrbarkeit der Erlösung: im Alten Testament durch die Wirklichkeit des Bundes und die damit verbundene Lebensorientierung, konkretisiert im Dekalog, im Neuen Testament durch den Anbruch der Gottesherrschaft im Hier und Jetzt.

Kritisch angefragt wurde das jenseitige Paradigma mit aller Schärfe durch die Religionskritiker des 19. Jahrhunderts, insbesondere durch Ludwig Feuerbach und Karl Marx: Der christliche Glaube erweise sich damit als bloße Vertröstung auf das Jenseits und als „Opium für das Volk“.

5.4 Das alte Paradigma greift nicht mehr: Von der Schuldfrage zur Sinnfrage

Schwer wiegt schließlich eine dritte Vereinseitigung im Erlösungsverständnis: Das Modell „Erlösung als Befreiung von der Sünde“ hat für viele Menschen und erst recht für Kinder und Jugendliche keine oder nur mehr wenig Plausibilität, weil es ihren Erfahrungen nicht entspricht. Der Paradigmenwechsel, den Gisbert Greshake im Blick auf menschliche Erfahrungen von Heil und Unheil expliziert, gilt in gleicher Weise für die Erfahrung von Erlösung und Unerlöstheit:

„In der Vor-Neuzeit war der fundamentale Rahmen für Heils- und Unheilserfahrungen die unmittelbare Relation des Menschen zum transzendenten Gott. ‚Unheil‘ wurde primär und vor allem in der Verfehlung des Menschen (Leben mit Gott) gesehen. In diesem Horizont ‚vorproblematischer Unmittelbarkeit‘ zu Gott sind die meisten Begriffe der Sünden- und dann auch der Heilslehre entstanden und formuliert worden (...). Für den

neuzeitlichen Menschen ist aber dieser Referenzrahmen: der unmittelbare Gottesbezug problematisch geworden. Primärer Gegenstand der Erfahrung und zugleich ihre fundamentale Rahmenbedingung ist die vorfindliche, ihres Selbstandes ansichtig gewordene, durch zwischenmenschliche Beziehungen und naturgestaltenden Zugriff des Menschen geprägte raum-zeit-verfasste Welt. Deshalb finden die traditionellen Unheils- und Heilsformulierungen jetzt Anwendung auf die innerweltlichen und zwischenmenschlichen Existentialien des Menschen, wobei sie ihre bisherige religiöse Färbung verlieren.“²⁵⁸

Erlebten die Menschen früherer Epochen ihre eigene Sündhaftigkeit als den entscheidenden Grund für ihre Unerlöstheit, ist es heute nicht mehr das Leiden an der Last der Sünde, sondern an der Last vielfacher Zwänge. Wenn die Realität von Schuld wahrgenommen und anerkannt wird, ist es weniger die Sünde als Trennung von Gott, sondern vor allem die Schuld vor den anderen, den Mitmenschen, die in den Blick tritt. Aber nicht nur die Selbstverständlichkeit der Realität der Sünde, auch die Selbstverständlichkeit der Frage nach Gott ist verloren gegangen. Wurde die Botschaft von der Erlösung in der Tradition im Kontext eines ungebrochenen Gottesglaubens formuliert, steht heute nicht nur die Erlösung, sondern die Existenz Gottes selbst zur Disposition. Litten die Glaubenden im Mittelalter unter ihrer eigenen Sündhaftigkeit und unter dem Zorn Gottes über die Sünde, so ist an diese Stelle das Leiden an Gottes Abwesenheit und an der Sinnlosigkeit menschlichen Daseins getreten.

Damit die Botschaft von der Erlösung unter den Bedingungen der Gegenwart verständlich wird, ist sie nicht mehr nur und erst recht nicht als erstes im Horizont der Gottesfrage, sondern im Horizont der Frage des Menschen nach sich selbst zu formulieren.

„Konstitutiv für diese Frage nach sich selbst ist die Erfahrung der Begrenzung, der Ohnmacht, des Scheiterns, des Nicht-Gelingens trotz bester Absichten, des Nicht-Genügen-Könnens trotz aller Anstrengung, des unschuldigen Leidens, der ungewollten Verstrickung in Unheil.“²⁵⁹

„Es ist die Erfahrung der Endlichkeit, die nicht nur Begrenzung ist, sondern mit dem Absurditätsverdacht einhergeht, auf jeden Fall aber mit der Einsicht in unsere grundlegende Passivität zwischen Geburt und Tod, den schwankenden Boden aller uns möglichen Aktivität.“²⁶⁰

²⁵⁸ Greshake: Heilsverständnis heute, 26f.

²⁵⁹ Pemsel-Maier, Sabine: Alter Wein in neuen Schläuchen! Zur Übersetzung der Rechtfertigungsbotschaft in Kontexte von heute. In: Eckholt, Margit / Pemsel-Maier, Sabine (Hrsg.): Räume der Gnade. Interkulturelle Perspektiven auf die christliche Erlösungsbotschaft. Ostfildern 2006, 30-42.

²⁶⁰ Pesch, Otto Herrmann: Rechtfertigung ohne „Rechtfertigung“: Zur Frage nach der Vermittlung der Rechtfertigungslehre – (nicht nur) aus katholischer Sicht. In: Härle, Wilfried / Neuner, Peter (Hrsg.): Im Licht der Gnade Gottes. Zur Gegenwartsbedeutung der Rechtfertigungsbotschaft. Münster 2004, 153-174, 157f.

Wo sich die Frage nach Erlösung als Suche nach Sinn, als Bedürfnis nach Befreiung von äußeren Zwängen und unerlösten Lebensverhältnissen, als Ringen um konkrete Lebensgestaltung und um Identität präsentiert, vermag das alte Paradigma von der Erlösung von der Sünde zwangsläufig nicht mehr zu greifen. Neue Modelle sind hier gefordert, damit die Rede von Erlösung nicht ungehört verhallt oder als schlichtweg „nutzlos“ erscheint.

6. Neuere erlösungstheologische Konzepte der Gegenwart

6.1 Gemeinsame Merkmale

Verschiedene erlösungstheologische Konzepte der neueren Theologie suchen dem skizzierten Paradigmenwechsel gerecht zu werden²⁶¹. Erwachsen aus dem Bedürfnis, zur Verinnerlichung und Verjenseitigung ein Gegengewicht zu setzen, bemühen sie sich um ein Erlösungsverständnis, das nicht die konkrete Lebenswirklichkeit, Gesellschaft und Welt ausklammert, sondern die Suche des Menschen nach Sinn und gelingendem Leben bzw. gelingendem Menschsein aufgreift. Damit machen sie zugleich ein Moment geltend, das das griechische Erlösungsparadigma in seinen Mittelpunkt gestellt hatte, ohne explizit an dieses anzuknüpfen, nämlich die Menschwerdung des Menschen, ohne die es keine Erlösung geben kann.

Weiter ist den neueren Ansätzen gemeinsam, dass sie den Akzent auf die subjektive Dimension der Erlösung legen. Es ist das Proprium neuzeitlichen Denkens, dass mit ihm, anklingend in der Theologie der Reformatoren, die Geschichte der Subjektivität beginnt. Entsprechend zeugen die neueren Ansätze von dem Versuch, die traditionelle Erlösungslehre und die neuzeitliche Erfahrung der Subjektivität miteinander zu verbinden..

Gemeinsam ist ihnen schließlich, dass sie sich nicht länger nur auf die äußeren Pole des Lebens Jesu, seine Geburt und seinen Tod und damit auf Inkarnation und Kreuz konzentrieren, sondern in viel stärkerem Maße seine konkrete Lebenspraxis und sein Handeln in den Blick nehmen. Das Bewusstsein setzt sich durch, dass die gesamte Existenz Jesu Christi – und nicht nur sein Sterben und Tod – den Charakter der Pro-Existenz hat und damit von soteriologischer Relevanz ist. Im Gesamt seiner Lebensgeschichte kommt darum Gottes erlösendes Handeln zum Tragen, kommt Gott auf die Menschen zu.

²⁶¹ Vgl. Werbick, Jürgen: Die biblische Rede von Sünde und Erlösung im Horizont der Grunderfahrungen des modernen Menschen. In: Frankemölle: Sünde und Erlösung im Neuen Testament, 164-184.

Im Folgenden werden vier Ansätze vorgestellt, die zugleich Impulse für die religionspädagogische Diskussion bieten können, darunter auch der Ansatz von Helmut Jaschke.

6.2 Erlösung als Befreiung: Der Grundgedanke der Befreiungstheologie

Das tradierte Konzept von Erlösung, so lautet die grundlegende Kritik der Befreiungstheologie²⁶², sei schlichtweg unglaublich: Das Christentum kann nicht von Erlösung sprechen, wenn die Menschen, an die sich diese Botschaft richtet, in Armut, Ungerechtigkeit, Unterdrückung und Gewalt leben. Dem christlichen Denken macht die Befreiungstheologie die unbiblische dualistische Aufspaltung von Materie und Geist, Zeit und Ewigkeit, Profangeschichte und Heilsgeschichte zum Vorwurf, die Tendenzen zur Weltflucht in sich trage. Von daher sieht sie die Gefahr, dass die soziale, politische, wirtschaftliche und materielle Wirklichkeit – und mit ihr eine wesentliche Dimension der göttlichen Schöpfung – aus der Erlösungsbotschaft herausfällt. Die Rede von der Erlösung, so ihr Verdacht, drohe in der Folge zur Rechtfertigung der irdischen Ungerechtigkeit missbraucht zu werden.

Der dualistischen Aufspaltung von religiöser Erlösung und politischer Befreiung setzt die Befreiungstheologie – und mit ihr im europäischen Kontext die Politische Theologie – ein umfassendes Verständnis von Erlösung bzw. Befreiung gegenüber, das auch die politische, soziale und kulturelle Befreiung einbezieht und die konkreten äußeren Lebensverhältnisse der Menschen umfasst. Dazu beruft sie sich auf den biblischen Begriff von Erlösung, der kein innerlich-jenseitiges Heil im Blick hat, sondern eine Wirklichkeit, die die Menschen anfanghaft im Hier und Jetzt bis in ihre Leiblichkeit und Sozialität hinein heil macht. In diesem Zusammenhang unterscheidet sie drei Ebenen, die sich zugleich durchdringen und von daher nicht einfach zu trennen sind: die sozialpolitische als Befreiung diskriminierter und wirtschaftlich unterdrückter Bevölkerungsmehrheiten aus der Situation von Ungerechtigkeit, Ausbeutung und Gewalt; die geschichtliche Befreiung von allem, was Menschen daran hindert, aktive Subjekte ihrer eigenen Geschichte zu werden; schließlich die durch Jesus Christus eröffnete Befreiung von der Sünde.

²⁶² Exemplarisch dazu das befreiungstheologische „Grundlagenwerk“ von Gutierrez, Gustavo: *Theologie der Befreiung*. München-Mainz 1973. Eine prägnante Zusammenfassung des Anliegens der Befreiungstheologie bietet Kessler, Hans: *Reduzierte Erlösung? Zum Erlösungsverständnis der Befreiungstheologie*. In: Broer, Ingo / Werbick, Jürgen (Hrsg.): „Auf Hoffnung hin sind wir gerettet“, 119-148.

6.3 Erlösung in Beziehung: Konzepte der feministischen Theologie

Es ist das besondere Verdienst feministischer Erlösungskonzepte, in den Mittelpunkt ihrer Soteriologie und auch ihrer Christologie die Kategorie der Beziehung zu stellen²⁶³. Damit tragen sie den Bestrebungen der neueren Gnadenlehre Rechnung, die seinsmäßig-statischen Kategorien der Tradition zu überwinden hin auf eine relationale Ontologie.

Ausgangspunkt für die feministische Erlösungslehre ist freilich nicht eine Reflexion über Gottes Gnade, sondern Jesus Christus als menschengewordener Sohn Gottes. Hat die Tradition den Erlösungsweg Jesu Christi vor allem als Weg des Leidens und der Selbstaufgabe interpretiert, sucht sie ihn von seinen Beziehungen her zu verstehen. Jesus Christus, der ganz aus der erlösenden Beziehung zu seinem Vater lebt, versteht sie darum als erlösende „Macht-in-Beziehung“. Diese Macht gibt er an andere Menschen weiter und ermächtigt sie damit, selbst ihre Beziehungsmacht in Anspruch zu nehmen. In diesem Sinne bedeutet Erlösung für den einzelnen – und besonders für die einzelne Leben – in gelingenden und gerechten Beziehungen. Die Hierarchie von Mann und Frau sei auf diese Weise zugunsten der Gleichheit der Geschlechter zu überwinden; an die Stelle der Selbstaufgabe vieler Frauen treten die Momente der Identitätsstiftung und Heilung.

6.4 Erlösung und menschliche Freiheitsgeschichte: Ein Vorschlag von Thomas Pröpper

Einen vielbeachteten Entwurf von Erlösung, in dem das Moment der persönlichen Freiheit im Mittelpunkt steht, hat der katholische systematische Theologe Thomas Pröpper²⁶⁴ vorgelegt. Sein Anliegen ist es, den christlichen Erlösungsglauben mit dem Freiheitsbewusstsein der Neuzeit zu verbinden und so der fortschreitenden abendländischen Freiheitsgeschichte Rechnung zu tragen. Damit stellt sich Pröpper zugleich der Herausforderung, dass eine Theologie der Erlösung nicht ohne Auseinandersetzung und Vermittlung mit der philosophischen Anthropologie und den Human- und Gesellschaftswissenschaften

²⁶³ Heyward, Carter: Und sie rührte sein Kleid an. Eine feministische Theologie der Beziehung. Stuttgart 1986; Sattler, Dorothea: Beziehungdenken in der Erlösungslehre. Bedeutung und Grenzen. Freiburg 1997. Einen Überblick über die verschiedenen Konzepte bietet: Grey, Mary: Jesus – einsamer Held oder Offenbarung beziehungshafter Macht. Eine Untersuchung feministischer Erlösungsmodelle. In: Strahm, Doris / Strobel, Regula (Hrsg.): Vom Verlangen nach Heilwerden. Christologie in feministisch-theologischer Sicht. Fribourg/Luzern 1991, 148-171.

²⁶⁴ Pröpper, Thomas: Erlösungsglaube und Freiheitsgeschichte. Eine Skizze zur Soteriologie. München 1988.

entworfen werden kann. Pröpper setzt an bei der geschichtlichen Selbstoffenbarung Gottes als Liebe und Freiheit in Jesus Christus. Auf diese Weise wird der menschlichen Freiheit überhaupt erst ihre Bestimmung eröffnet; in Jesus Christus wird anschaulich, was Gott für alle Menschen zur Verheißung gemacht hat. Erlösung geschieht demnach dadurch, dass dem Menschen in Jesus Christus gezeigt wird, wie heilvolles Leben vor Gott und im Sinne Gottes in dieser Welt gelingen kann und dass solches Leben über den Tod hinaus trägt. Solche Erlösung bedeutet gerade nicht die Aufgabe der eigenen Freiheit, sondern die Befreiung des Menschen zu sich selbst und das Einswerden mit sich selbst. Damit setzt Pröpper einen Gegenakzent zu der Unterstellung, der Glaube an Gott bedeute vor allem anderen das Befolgen bestimmter Vorschriften und Gebote und mache so den Menschen unfrei.

6.5 Erlösung als Heilung: Ansätze in der Theologie von Helmut Jaschke

Helmut Jaschke hat keine systematische Erlösungslehre vorgelegt. Wohl aber durchzieht das Thema Erlösung wie ein roter Faden seine Schriften. Erlösung verwirklicht sich für ihn als Heilung, als Heilwerden des Menschen durch eine heilvolle Beziehung zu Gott²⁶⁵. Das Gelingen solcher Heilung steht und fällt mit dem Gottesbild. Darum gilt es, „dunkle“ Gottesbilder²⁶⁶, die in Gott vor allem den strafenden Gott, aber auch den vergeltenden „Richter-Gott“ sehen, zu überwinden und sich von destruktiven und krankmachenden Gottesvorstellungen zu verabschieden. Dieser Abschied nimmt auch den „Vater-Gott“ nicht aus, wenn er von einem lebensvollen Symbol zum Inbegriff von Unterdrückung und Unfreiheit geworden ist²⁶⁷. Zugleich weist Helmut Jaschke neue Wege zum Vater-Gott in Anknüpfung an die Botschaft Jesu vom „Vater unser“ und vom barmherzigen Vater in Lk 15.

Wer und wie Gott ist, wird für die Menschen in Jesus Christus offenbar²⁶⁸. Helmut Jaschke eröffnet einen Zugang zu ihm als „Heiler“²⁶⁹: In seinen Heilungen erfahren Menschen leibhaftig die unbedingte Liebe Gottes. Dabei ist der Aspekt der Körperlichkeit von entscheidender Bedeutung, denn die Botschaft Jesu ist „leibhaftige“ Heilsbotschaft, die mit der „Fleischwerdung“ Gottes ernst

²⁶⁵ In eine ähnliche Richtung weist Frohnhofen, Heribert: Ganzheitliche Heilungsprozesse in Jesus Christus. Einige Aspekte einer zeit- und situationsgemäßen Erlösungslehre. In: rhs 40 (1997) 12-22.

²⁶⁶ Jaschke, Helmut: Dunkle Gottesbilder. Therapeutische Wege der Heilung. Freiburg 1992.

²⁶⁷ Ders.: Gott Vater? Wiederentdeckung eines zerstörten Symbols. Mainz 1997.

²⁶⁸ Bezeichnenderweise steht am Ende von „Dunkle Gottesbilder“ (144) eine Meditation mit dem Titel: „Jesus: Gott will unser Heil-sein“.

²⁶⁹ Ders.: Der Heiler. Psychotherapie aus dem Neuen Testament. Freiburg 1995.

macht. Helmut Jaschke unternimmt den Versuch, auf dem Hintergrund tiefenpsychologischer und psychotherapeutischer Einsichten das gesamte Wirken Jesu als heilendes und heilvolles Handeln zu erschließen. Nicht in der Vergebung der Sünden sieht er den Kern der Botschaft Jesu, sondern in der Befreiung von Fesseln und Zwängen.

Jaschke deutet die Gestalt Jesu Christi zugleich auch als „Mystiker“²⁷⁰: Auf dem Hintergrund seiner Gotteserfahrung, seiner Unmittelbarkeit zu seinem Vater und seiner engen Verbundenheit mit ihm ist es sein Anliegen, anderen Menschen Anteil zu geben an seiner Gottesbeziehung und sie so zu mystischer Gottesbegegnung zu führen.

Was Helmut Jaschke als Kern der Botschaft und des Handelns Jesu sieht, hat er religionspädagogisch verarbeitet, vor allem in seinen Erzählungen für Kinder und Jugendliche. Erzählen heißt für ihn nicht zuletzt, eine „heilende Sprache“²⁷¹ sprechen. „Heilend“ und „heilvoll“ sind auch die Inhalte seiner Erzählungen: Neben „Hoffnungsgeschichten“, „Hungergeschichten“, „Freiheitsgeschichten“ begegnen dabei ausdrücklich „Heil(ung)s geschichten“²⁷².

7. Heute von Erlösung sprechen: Eine Richtungsanzeige

Die neueren Ansätze geben eine Richtungsanzeige vor, welche Wege eingeschlagen werden müssen, um die christliche Botschaft von der Erlösung sowohl zeitgemäß als auch ursprungsgetreu zur Sprache zu bringen. Sie müssen für die unterschiedlichen Lebenskontexte im Einzelnen durchbuchstabiert, auf die jeweiligen Adressaten hin zum Sprechen gebracht werden. In diesem Sinne verstehen sich die folgenden Ausführungen einerseits als Suchbewegung, andererseits als Antworten auf die eingangs genannten Grundschwierigkeiten, heute von Erlösung zu reden.

7.1 „Da ist keine Erlösung!“ – Erlösung unter eschatologischem Vorbehalt

Wenn die christliche Theologie von Erlösung spricht, muss sie möglicherweise zuerst ein Missverständnis klären – und möglicherweise hat sie dieses selbst mit provoziert: Der christliche Glaube verheißt kein sorgen- und leidfreies Le-

²⁷⁰ Ders.: Jesus der Mystiker. Mainz 2000

²⁷¹ Jaschke, Helmut: Feste im Kirchenjahr. Erzählbausteine für Religionsunterricht und Kindergottesdienst. München 2000, 29.

²⁷² Ders.: Und nahm sie in seine Arme. Eine Theologie für Kinder in Geschichten. Band 1: Advent bis Pfingsten. München 1984, 13-131; sowie: Hoffnungsgeschichten – zu Texten der Evangelien. Mit didaktischen Anregungen und Kopiervorlagen für den RU mit 8-13jährigen. Donauwörth 2002, 11-74.

ben in dieser Welt, keinen Himmel auf Erden, keine unbegrenzte Freiheit und keine umfassende Erlösung im Hier und Jetzt. Vielmehr steht auch die Erfahrung von Erlösung – so wie die gesamte Botschaft Jesu vom Reich Gottes – unter dem eschatologischen Vorbehalt des „jetzt schon“ und „noch nicht“: Erlösung ist in Jesus Christus Wirklichkeit geworden; sie bricht hier und jetzt schon an, wird hier und jetzt schon erfahrbar – aber sie ist noch nicht vollendet; sie ist ansatzweise und anfanghaft verwirklicht – doch ihre Fülle, der „neue Himmel“ und die „neue Erde“ (Jes 65,17; 66,22), steht noch aus. Vor allem Paulus hat auf diesen eschatologischen Vorbehalt hingewiesen: „Auf Hoffnung hin sind wir erlöst.“ (Röm 8,24) Darum kann er auch davon sprechen, dass „die gesamte Schöpfung bis zum heutigen Tag seufzt und in Geburtswehen liegt.“ (Röm 8,22) Die in diesem Leben erfahrbaren Spuren von Erlösung haben darum den Charakter von Hoffnungszeichen: Sie sind Vorschein endgültiger Vollendung, aber nicht die Vollendung selbst. Vielmehr ist es die Signatur des Kreuzes, die die Erfahrung von Erlösung hier und jetzt prägt. Die Menschen sind aus Gottesferne, Sünde und Nichtigkeit erlöst, aber nur durch das Kreuz hindurch; ohne dieses ist Erlösung auf dieser Welt nicht zu haben.

7.2 „Erlöster müssten mir seine Jünger aussehen!“ – Versuch einer Erwiderung an Friedrich Nietzsche

Christen sind nicht einfach fröhliche oder heitere Menschen, die per se „erlöst“ aussehen, sowenig wie die Freude, zu der Paulus in Phil 4,4 aufruft, eine Aufforderung ist zu euphorischer Stimmung. Im Gegenteil: Christen leiden womöglich mehr als andere unter der Unerlöstheit dieser Welt, weil sie die Diskrepanz zu der durch Jesus Christus verheißenen Erlösung in aller Deutlichkeit wahrnehmen. Sie nehmen womöglich Situationen von Unerlöstheit deutlicher wahr als andere, weil sie von der Ahnung erfüllt sind, dass es anders sein könnte, ja müsste. Sie sind womöglich sensibler für Leid, Not, Scheitern und Misslingen als andere, weil sie die Hoffnung auf Vollendung haben. Christen, auf deren Gesichtern sich nichts als das Bewusstsein von ihrer eigenen Erlösung widerspiegeln würde, wären nicht geerdet, nicht ganz von dieser Welt.

Auf der anderen Seite gilt: Wo Menschen die christliche Botschaft von der Erlösung nicht nur theologisch reflektieren, sondern sie leben und in ihrem Tun Wirklichkeit werden lassen, strahlen sie auch etwas davon aus und Erlösung bekommt im wahrsten Sinne des Wortes ein Gesicht.

7.3 „Richtig, aber nutzlos“? Religionspädagogische Implikationen

Alle dargestellten neueren Ansätze propagieren ein Erlösungsverständnis, das im Blick auf die Menschen Identität und gelingendes Leben verheißt. Dies

macht sie dialogfähig für religionspädagogische Prozesse. Das Ringen um Befreiung von Zwängen, um den Aufbau von Beziehungen, um ein Leben in Freiheit und um Anerkennung bestimmt nicht nur das Leben von Erwachsenen, sondern auch von Kindern und Jugendlichen verschiedenster Altersstufen. Wenn der Religionsunterricht diese Suche unter die Perspektive von Erlösung stellt, darf er hoffen, dass die Rede davon nicht ein „nutzloses“ theologisches Abstraktum bleibt²⁷³.

Bewähren muss sich die Theologie gleichermaßen an der religionspädagogischen Praxis. Nicht nur die Inhalte sind entscheidend, ob die Rede von Erlösung ankommt, sondern gleichermaßen auch die Haltung, die sich damit verbindet. Die Befreiungstheologie hat zu Recht geltend gemacht, dass nicht glaubhaft von Erlösung gesprochen werden kann, wenn sie unerfahrbar bleibt und die Lebensverhältnisse gänzlich unerlöst erscheinen. Das gilt auch für den schulischen Kontext. Freilich ist die die realen Verhältnisse verändernde Kraft des Religionsunterrichts begrenzt. Und dennoch: Religionsunterricht muss sich nicht nur fragen, wo er Befreiung, gelingende Beziehung, personale Freiheit, Angenommen-Sein inhaltlich zum Thema macht, sondern auch, wo etwas davon spürbar und erfahrbar wird – im täglichen Umgang miteinander, im Bemühen um Gleichbehandlung und Gerechtigkeit, im Aufdecken von subtilen Formen von Unterdrückung und Diskriminierung, in der Gestaltung von Beziehungen zwischen Lehrkraft und Schüler/innen ebenso wie zwischen den Schüler/innen untereinander, im Ernstnehmen der persönlichen Freiheit, in der Erfahrung von Akzeptanz und Angenommen-Sein.

Kann es gelingen, die Botschaft von der Erlösung auf diese Weise Menschen von heute plausibel zu machen?

„Kann man auf diese Weise die Schülerin erreichen, die das Klassenziel verfehlt hat? Oder den Jugendlichen, der keinen Ausbildungsplatz gefunden hat? Oder den Familienvater, der arbeitslos geworden ist? Oder die allein erziehende Mutter, die den Spagat zwischen Beruf und Kind zu schaffen versucht? Oder den Motorradfahrer, der nach einem Unfall querschnittsgelähmt ist? Oder den Alten, der dem Schwinden seiner körperlichen Kräfte nachtrauert?“²⁷⁴

Nichts Geringeres als die Glaubwürdigkeit des christlichen Glaubens steht hier auf dem Spiel.

²⁷³ Ein unterrichtspraktischer Vorschlag, der dieses Anliegen aufgreift, wurde vorgelegt von Schmitz, Irmgard: „sondern erlöse uns...“ Mehrschichtige Zugänge, didaktische Bausteine, Intentionen für eine Unterrichtsreihe in einer 10. Realschulklasse. In: ru 1/1990, 13-20.

²⁷⁴ Hahn, Udo: Rechtfertigung (Grundbegriffe Christentum). Gütersloh 2001, 61.

Literatur:

Buber, Martin: Werke Band 3. Schriften zum Chassidismus. München/Heidelberg 1963.

Bund der Deutschen Katholischen Jugend und Misereor (Hrsg.): Wie ticken Jugendliche? Sinus-Milieustudie U 27. Düsseldorf 2008.

Deme, Daniel: The Christology of Anselm of Canterbury. Ashgate 2003.

Erler, Michael: Grundriss der Geschichte der Philosophie: Die Philosophie der Antike, Bd. 2,2: Platon. Basel 2007.

Felmy, Karl: Ein Beitrag zur orthodoxen Erlösungslehre. In: UNA SANCTA 60 (2005) 339-354.

Fischer, Norbert: Die Erlösungsbedürftigkeit der menschlichen Freiheit: Zur Spannung von Freiheit und Gnade im Denken Augustins, in: Möde, Erwin/Müller, Stephan E. / Zapf, Burkhard (Hrsg.): Jesus hominis salvator. Christlicher Glaube in moderner Gesellschaft (FS Walter Mixa). Regensburg 2006, 87-99.

Frohnhofen, Heribert: Ganzheitliche Heilungsprozesse in Jesus Christus. Einige Aspekte einer zeit- und situationsgemäßen Erlösungslehre. In: rhs 40 (1997) 12-22.

Greshake, Gisbert: Der Wandel der Erlösungsvorstellungen in der Theologiegeschichte. In: ders.: Gottes Heil – Glück des Menschen. Theologische Perspektiven. Freiburg/Basel/Wien 1983, 50-79.

Greshake, Gisbert: Heilsverständnis heute. Ein Problembereich. In: ders.: Gottes Heil – Glück des Menschen. Theologische Perspektiven. Freiburg/Basel/Wien 1983, 15-49.

Grey, Mary: Jesus – einsamer Held oder Offenbarung beziehungshafter Macht. Eine Untersuchung feministischer Erlösungsmodelle. In: Strahm, Doris / Strobel, Regula (Hrsg.): Vom Verlangen nach Heilwerden. Christologie in feministisch-theologischer Sicht. Fribourg/Luzern 1991, 148-171.

Gutierrez, Gustavo: Theologie der Befreiung. München/Mainz 1973.

Hahn, Ferdinand: Zum theologischen Problem der Erlösung. Hermeneutische Besinnung. In: Theologie der Gegenwart 25 (1982), 56-65.

Hahn, Udo: Rechtfertigung (Grundbegriffe Christentum). Gütersloh 2001.

Heyward, Carter: Und sie rührte sein Kleid an. Eine feministische Theologie der Beziehung. Stuttgart⁴ 1986.

Imbach, Josef: Dass der Mensch ganz sei. Vom Leid, vom Heil und vom ewigen Leben in Judentum, Christentum und Islam. Düsseldorf 1991.

Kessler, Hans: Reduzierte Erlösung? Zum Erlösungsverständnis der Befreiungstheologie. In: Broer, Ingo / Werbick, Jürgen (Hrsg.): „Auf Hoffnung hin sind wir gerettet“ (Röm 8,24). Biblische und systematische Beiträge zum Erlösungsverständnis heute (SBS 128). Stuttgart 1987, 119-148.

- Kienzler, Klaus: Glauben und Denken bei Anselm von Canterbury. Freiburg im Breisgau/Basel /Wien 1981.
- Kirchschläger, Walter: Hat Gott seinen Sohn in den Tod gegeben? Zum biblischen Verständnis von Erlösung. In: Christen, Eduard / Kirchschläger, Walter (Hrsg.): Erlöst durch Jesus Christus. Soteriologie im Kontext. Freiburg (Schweiz) 2000, 29-70.
- Knowles, Andrew / Penkett, Pachomios: Augustinus und seine Welt. Aus dem Englischen übersetzt von Bernardin Schellenberger. Freiburg im Breisgau/Basel/Wien 2007.
- Menke, Karl-Heinz: Das Kriterium des Christseins: Grundriss der Gnadenlehre. Regensburg 2003.
- Müller, Karlheinz: Erlösung im Judentum. In: Broer, Ingo / Werbick, Jürgen (Hrsg.): „Auf Hoffnung hin sind wir erlöst“ (Röm 8,24). Biblische und systematische Beiträge zum Erlösungsverständnis heute. Stuttgart 1987, 11-42.
- Nietzsche, Friedrich: Also sprach Zarathustra. Werke VI/1. Kritische Gesamtausgabe, hg. von Colli, Giorgio / Montinari,azzino. Berlin 2001.
- Nocke, Franz-Josef: Was heißt „Erlösung durch Jesus Christus“? Aspekte systematischer Theologie. In: ru 1/1990, 2-8.
- Pemsel-Maier, Sabine: Alter Wein in neuen Schläuchen! Zur Übersetzung der Rechtfertigungsbotschaft in Kontexte von heute. In: Eckholt, Margit / Pemsel-Maier, Sabine (Hrsg.): Räume der Gnade. Interkulturelle Perspektiven auf die christliche Erlösungsbotschaft. Ostfildern 2006, 30-42.
- Pesch, Otto Herrmann: Rechtfertigung ohne „Rechtfertigung“: Zur Frage nach der Vermittlung der Rechtfertigungslehre – (nicht nur) aus katholischer Sicht. In: Härle, Wilfried / Neuner, Peter (Hrsg.): Im Licht der Gnade Gottes. Zur Gegenwartsbedeutung der Rechtfertigungsbotschaft. Münster 2004, 153-174, 157f.
- Pröpper, Thomas: Erlösungsglaube und Freiheitsgeschichte. Eine Skizze zur Soteriologie. München 1988.
- Rehn, Rudolf / Mojsisch, Burkhardt: Platons Höhlengleichnis. Das siebte Buch der Politeia (Excerpta classica 23). Mainz 2005.
- Römpp, Georg: Platon. Köln/Weimar/Wien 2008.
- Sattler, Dorothea: Beziehungsdenken in der Erlösungslehre. Bedeutung und Grenzen. Freiburg 1997.
- Savvidis, Kallis: Die Lehre von der Vergöttlichung des Menschen bei Maximos dem Bekenner und ihre Rezeption durch Gregor Palamas. St. Ottilien 1998.
- Schmitz, Irmgard: „sondern erlöse uns...“ Mehrschichtige Zugänge, didaktische Bausteine, Intentionen für eine Unterrichtsreihe in einer 10. Realschulklasse. In: ru 1/1990, 13-20.
- Scholem, Gershom: Über einige Grundbegriffe des Judentums. Frankfurt/Main 1970.

Shell Deutschland Holding (Hrsg.): Jugend 2006. Eine pragmatische Generation unter Druck. Frankfurt/Main 2006.

Sorger, Karlheinz: Bilder und Geschichten vom Heil. Biblische Modelle von Erlösung. In: ru 1/1990, 8-13.

Werbick, Jürgen: Die biblische Rede von Sünde und Erlösung im Horizont der Grunderfahrungen des modernen Menschen. In: Frankemölle (Hrsg.): Sünde und Erlösung im Neuen Testament (Quaestiones disputatae 16). Freiburg 1996, 164-184.

Wiederkehr, Dietrich: Glaube an Erlösung. Konzepte der Soteriologie vom Neuen Testament bis heute. Freiburg/Basel/Wien 1976.

Zeller, Dieter: Menschwerdung Gottes - Vergöttlichung von Menschen (Novum Testamentum et orbis antiquus 7). Freiburg (Schweiz) 1988.

Titel von Helmut Jaschke:

Dunkle Gottesbilder. Therapeutische Wege der Heilung. Freiburg 1992.

Gott Vater? Wiederentdeckung eines zerstörten Symbols. Mainz 1997.

Der Heiler. Psychotherapie aus dem Neuen Testament. Freiburg 1995.

Jesus der Mystiker. Mainz 2000.

Feste im Kirchenjahr. Erzählbausteine für Religionsunterricht und Kindergottesdienst. München 2000.

Und nahm sie in seine Arme. Eine Theologie für Kinder in Geschichten. 2 Bände, München 1984 und 1985.

Hoffnungsgeschichten – zu Texten der Evangelien. Mit didaktischen Anregungen und Kopiervorlagen für den RU mit 8-13jährigen. Donauwörth 2002.